

Beschreibung  
des  
**Oberamts Cannstatt.**

---

Herausgegeben  
von dem  
**K. Statistischen Landesamt.**

---

Mit Abbildungen im Text, einer Karte und einem Kilometerzeiger des Oberamts,  
sowie einem Stadtplan.

---

Stuttgart.  
Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.  
1895.

M. Busch, 1793—1813, in der Gemeinde und seinem gastfreien Hause wird uns im Leben des Dichters Joh. Heinr. Voß, der im Sept. 1804 einige Tage im Pfarrhaus zu Besuch war, erzählt (Herbst, Voß II 2, 35 f.). Von 1813—32 war Pfarrer in Untertürkheim M. Joh. Christian Pfister, der hier mehrere seiner geschichtlichen Werke schrieb, von der Pfarrei weg Prälat und Generalsuperintendent wurde und 1835 in Stuttgart gestorben ist (Allg. D. Biogr. XXV, 667). Geboren ist hier 19. Nov. 1732 als Sohn des Kellers und Amtmanns, Joh. Friedr. Lebrecht, Professor und Kanzler in Tübingen, † 1807 (Allg. D. Biogr. XVIII, 100. Maiß, St. Ang. 1892 Bef. Beil. S. 168 ff.). — Erwähnung verdient, daß Schiller am 4. Mai 1794 von Stuttgart aus mit dem Buchhändler Cotta nach Untertürkheim spazierte und beide auf dem Rückweg über Cannstatt und den Kahlenstein (Rosenstein) den Plan zu einer politischen Zeitung besprachen, die ersten Entwürfe zur Gründung der heute noch bestehenden Allgemeinen Zeitung.

## 18. Wangen,

Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde II. Klasse, mit 11 Gemeinderäten; 2385 Einwohner, nämlich 2356 evang., 25 kath. (Fil. von Cannstatt), 4 von and. Bef. Markung: 308,80 ha in 3752 Parzellen. Gebäude: (1894) 309 Haupt- und 144 Nebengebäude.

Im Neckarthal, 1 km links vom Fluß, 223 m ü. d. M., 4,2 km südöstlich von Cannstatt, liegt, von Weinbergen überragt, in welchen am steilen Berghang bei einer Quelle Kirche und Pfarrhaus malerisch stehen, der ansehnliche Marktflecken, durch dessen äußere Häuserreihe die Hauptstraße von Cannstatt nach Ötlingen führt. Die spätromanische, durch einen späteren Holzaufbau und einen südlichen Anbau von 1750 etwas verunstaltete Kirche zum h. Michael (an der Nordseite des Turms groß eingemeißelt: Michael est patronus) zeigt viel Beachtenswertes. Der Ostturm, an Formen der Pauls- und der Dionysiuskirche in Ötlingen erinnernd, hatte unten einst ein Rippenkreuzgewölbe auf Blätterkonsolen, die Rippen halbkreisförmig; er hat gedoppelte rundbogige Schallfenster, darüber ist früh-



Wangen.  
(Nach einer Zeichnung von G. Drisk.)

gotisches Maßwerk (in Wulsten) an die Wand geblendet; das Mauerwerk besteht ganz aus enggefügtten Quadern; innen im Turm Steinmetzzeichen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts; im Sübfenster des sehenswerten Glockenhauses ein Säulchen mit Blätterknauf, reizend ausgebildet, am Fuße noch romanische Eckknochen; außen am Turm eine wagrecht schwebende Gestalt, vielleicht des Baumeisters oder eines verunglückten Gefellen. Im Chor schöne gotische Maßwerkblende. Achteckiger Taufstein, anmutig von Stabwerk umflochten, mit dem Meisterzeichen des Bildhauers: steffen Waid von eslingen 1495; weitere Inschrift: herzog zuo teck un wirttemberg 1491; dabei das Wappen (Biertelsh. V, 97). Grabplatten aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Auf der größeren Glocke von 1552 die Namen der 4 Evangelisten; kleinere von Neubert in Lubwigsburg 1783. Die Kirche ist seit 1878 heizbar. In dem ehemals (gegen die Eßlinger) festen Kirchhof ruht der einst geschätzte Zeichner Dr. Friedrich Sellner aus Frankfurt, † zu Stuttgart 1859. Rathaus von 1846 unten im Dorf. Altes Schulhaus von 1771 verlassen, neueres von 1833, neuestes 1874 mit einem Aufwand von 20 800 Gulden erbaut. (Ein drittes in Vorbereitung.) Der obere Teil des Dorfs, wohl der ältere, zeigt mehrere alte Holzhäuser, mit steinernem Unterbau, rundlichen Eingängen, Wendeltreppen. Bessere Wasserversorgung (S. 159) ist in Vorbereitung. Die Gesundheitsverhältnisse sind befriedigend.

Abstammung, Gang und Stand der Bevölkerung siehe S. 155 ff. 188 ff.

Der vorherrschende Erwerbszweig ist die Landwirtschaft, insbesondere der Obst-, Gemüse- und Weinbau.

Von der landwirtschaftlich benützten Fläche mit 256 ha = 83% der gesamten Markung — 33,6 ha = 11% sind mit Wald bedeckt — dient ca.  $\frac{1}{3}$  dem Anbau von Acker- und Gartensfrüchten, nicht ganz  $\frac{1}{3}$  sind Wiesen und zwar vorzugsweise Baumwiesen und nahezu die Hälfte ist Weinberglanb.

Im Jahre 1882 waren vorhanden 387 landwirtschaftliche Betriebe bei im ganzen 440 Haushaltungen. Davon hatten 314 = 81% unter 1 ha Bewirtschaftungsfläche und zwar 19 durchschnittlich 4 ar, 79 durchschnittlich 12 ar und 216 durchschnittlich 52 ar; ferner 57 = 15% von 1—2 ha und zwar durchschnittlich 1,3 ha; endlich 16 = 4% von 2—5 ha und zwar durchschnittlich 3 ha. Es waren hienach der Zahl nach bei weitem überwiegend die Zwergwirtschaften unter 1 ha, von der Gesamtfläche etwas mehr als die Hälfte auf sich vereinigend, während auf die kleinen bäuerlichen Wirtschaften (von 1—2 ha) nicht ganz  $\frac{1}{2}$

und auf die mittleren bäuerlichen Wirtschaften (von 2–10 ha) nicht ganz  $\frac{1}{3}$  der landwirtschaftlich benützten Fläche entfällt. Die Zwerg- und kleinen bäuerlichen Wirtschaften sind auf Nebenerwerb angewiesen, insbesondere suchen die Angehörigen in den Fabriken der nächsten Umgebung (Unter- und Obertürkheim, Brühl, Eßlingen, Cannstatt und Stuttgart) Beschäftigung. — Ein nicht geringer Teil der landwirtschaftlichen Fläche, nämlich 40 ha Ackerland, gehört der Gemeinde und ist unter die Bürger als Bürgernutzung gegen ein geringes Pachtgeld verteilt, der Kirche und Schule gehört ca. 1 ha, so daß im Privatbesitz verbleiben ca. 216 ha. Der Umlatz in Piegenschaft ist nicht besonders stark; die Güterpreise sind in den letzten Jahren gestiegen. — Von Getreide und Hülsenfrüchten werden in vollständig freier Wirtschaft und bei überaus starker Parzellierung vorzugsweise gebaut Sommerweizen und Winterdinkel (je ca. 12 bis 13 ha), sowie etwas Roggen und Haber, doch reicht die eigene Produktion an Brotfrüchten zur Deckung des Bedarfs nicht hin. Bedeutender ist der Anbau von Kartoffeln (ca. 20 ha). Von Futtergewächsen werden gebaut Futterrüben (ca. 4 ha), Luzerne (6 ha), Klee (1 ha) und Pferde- zahnmais. Sehr bedeutend ist dagegen der Anbau von Gartengewächsen, insbesondere von Gartenbohnen, Blumenkohl, Spargeln, Gurken, Salat, welche teils auf den Stuttgarter Markt gebracht, teils von Händlern aufgekauft und ins Ausland geschickt werden. Von Handelspflanzen wird etwa seit dem Jahre 1865 Hopfen (meist Späthopfen) gebaut, derzeit auf ca. 8 ha und zwar sowohl in Etangen- als Drahtanlagen. Der Weizenbau ist unbedeutend, es reicht daher das erzeugte Futter einschließ- lich der Futterpflanzen für den Futterbedarf nicht hin und wird Futter, namentlich Kraftfuttermittel, zugekauft. — Der Weinbau (vergl. auch S. 288) ist von erheblicher Bedeutung für den Nahrungsstand der Einwohner; ungefähr 250 Weinbergbesitzer beschäftigen sich ganz oder vorzugsweise mit demselben. Die Weinbaufläche betrug im Jahre 1892 123 ha, im Jahre 1830 102 ha, hat also nicht unbedeutend zugenommen. Die Weinberge liegen teils im Dürrenbachthal oberhalb der Weinberge von Rohrdorf, teils auf der linken Neckarseite an dem von Südost nach Nordwest ziehenden Keupergebirge in östlicher und nordöstlicher Lage. Die Weinberge ziehen bis auf den Rücken des hohen Gebirges, umgeben von Wald und Baumgütern. Traubengattungen: Trollinger, Gbling, Silvaner, Affenthaler und Burscheren; Hauptlagen: Golbschmied, Rappens- klinge und Halbe bei der Kirche. Der Wangener Wein war in früheren Zeiten, wo noch Glevner gebaut wurde, berühmt und wurde derselbe so teuer als der Uhlsbacher bezahlt. Später ist die Güte des Weines zu- rückgegangen, namentlich infolge der Kriegszeit und der zahllosen Truppenburchmärsche, welche mehr auf die Menge als auf die Güte abheben ließen, weil auch der geringe Wein einen guten Preis hatte. Ein nicht geringer Teil der Weinbaufläche wird neuerdings zur Beeren- obstkultur, welche die erste im ganzen Lande ist und eine sicherere Ein- nahmequelle als der Weinbau bildet, verwendet. Die Beeren werden hauptsächlich auf den Stuttgarter Markt gebracht. Der übrige Obstbau ist nicht bedeutend. 1892 wurden gezählt: 1700 Äpfel-, 1400 Birnen-, 300 Pflaumen- und Zwetschgen-, 400 Kirschbäume und verhältnis- mäßig viele Aprikosen- und Pfirsichbäume, nämlich 250. Auf die Baum- züchte wird viel gehalten, die Bäume werden jährlich durch von Stutt- gart bezogene Latrine gedüngt. Das Obst wird zur Mostbereitung ver-

wendet, das Tafelobst nach Stuttgart verkauft. Der auf der Markung befindliche Wald mit 33 ha gehört der Gemeinde. Derselbe ist Nadelholzhochwald und bringt der Gemeindefasse einen Gelderlös von jährlich 1200 M. Die Jagd auf der gesamten Gemeindefassung ist um jährlich 25 M. verpachtet. Viehhaltung findet sich in kaum der Hälfte der landwirtschaftlichen Haushaltungen und hat in den letzten 20 Jahren abgenommen (1873: 197, 1892: 172 Vieh besitzende Haushaltungen; im Jahr 1892 daneben noch 11 nur Geflügel oder Bienen besitzende Haushaltungen. Pferde werden wenig und diese nur zu gewerblichen oder Verkehrszwecken gehalten; die Rindviehhaltung ist allein auf Milchherzeugung gerichtet. 1892 werden gezählt: 4 Kälber, 13 Stück Jungvieh und 93 Kühe, an Farren besitzt die Gemeinde 2, und zwar Simmenthaler Rasse. Die Haltung derselben ist in der Weise geregelt, daß der Farrenhalter eine jährliche Entschädigung von 1100 M. erhält und berechtigt ist, pro Stück 20 M. Sprunggeld zu erheben. Die Milch wird zum größten Teil von Milchhändlerinnen aufgekauft und nach Stuttgart geführt. Schweine werden nicht gezüchtet, sondern nur gemästet und zwar vorzugsweise zum eigenen Bedarf. Die Ziegenhaltung ist sehr bedeutend und hat in den letzten 20 Jahren zugenommen 1873: 159, 1892: 237, namentlich aus dem Grund, weil die meisten Wiesen zu dem rentabileren Acker- und Gartenland angelegt wurden. Die Geflügelhaltung ist unbedeutend, 1892: 606 Stück. Die Bienenzucht wird von mehreren Züchtern in größerem Umfang betrieben, 1892: 62 Bienensücke, wovon sämtlich mit beweglichen Waben. Es besteht im Orte ein Viehpferdereiungsverein mit Gegenseitigkeit.

Auch die gewerbliche Thätigkeit ist nicht unbedeutend. Außer den ortsüblichen Gewerben (3 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Haischner, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Buchbinder, 3 Schreiner, 1 Korbmacher, 6 Bäcker, 4 Metzger, 6 Schneider, 8 Schuhmacher, 2 Barbieri, 1 Zimmermann, 4 Gipser, 7 Maurer, 1 Pflasterer, 2 Fuhrleute) bestehen eine Staubsammler-, eine Sodawasser- und eine Kohlensäurefabrik. Wirtschaften sind nicht weniger als 16 im Ort. Auch mehrere Kramläden sind vorhanden. Etwas über 30 Personen beschäftigen sich mit Milchhandel, verschiedene auch mit Obst- und Gemüsehandel. Als Hausierer (in Visitationen) sind im Orte 50 Personen eingeschätzt. Insgesamt (einschließlich der Hausier- und Handelsgewerbe) betrug die Zahl der Gewerbebetriebe auf 1. April 1894 169 gegen 196 im Jahr 1877, hat also um 16% abgenommen, während das Steuerkapital im gleichen Zeitraum von 18910 M. auf 21045 M., demnach um 11%, gestiegen ist.

Man hat einen Krämer- und Viehmarkt, auch Fastmarkt am Bartholomäusfeiertag. — Seit 1894 befindet sich hier eine Postagentur und Telegraphenanstalt.

**Gemeinde-Vermögen und Haushalt** s. S. 385 f. Die Kirchengemeinde hat ein Vermögen von ca. 16000 M. Kapitalien. Stiftungen für Arme, Schulkinder, Konfirmanden belaufen sich auf 3116 M. An der Schule wirken 4 ständige Lehrer (2. Schulstelle 1859, 3. 1875, 4. 1892), worunter 1 Oberlehrer, und 1 unständiger Lehrer. Winterabend-Fortbildungsschule; Winterarbeitschule seit 1842. Kleinkinderschule

seit 1875. Vereine: Kriegerverein seit 1871; 2 Militärvereine von 1880 und 1890; Lieberfranz seit 1865; Turnverein 1888; Arbeiterverein 1888.

Altertümer s. S. 393. 400. 402.

Wangen (Dat. plur. von der wang, „häufiges Appellativ, das ein von Natur mit Vegetation bestandenes Terrain, etwa in Gegensatz mit angebautem oder aber mit steilem oder ödem angedeutet zu haben scheint“, Schmeller) gehörte zum Stammbesitz des Hauses Württemberg. Aber auch die Pfalzgrafen von Tübingen (durch Heirat Wilhelms mit Gräfin Williburg von Würt. ?) hatten hier Besitz, der teilweise schon 1229 (Urk. V. III, 253), weiteres durch tübingsche Lehensleute v. Echterdingen u. a. 1282, 1290, 1292, 1296 und nach 1314 an Kloster Bebenhausen kommt (DK. III, 430. Schmid, Pfalzgr. v. Tüb. 248. 264. 298. 336. DK. XIV, 89. XVIII, 249. Reg. episc. Const. 2971). Auch andere Herren, geistliche und weltliche, suchten in dem weinberühmten Ort Besitz: altes Reichsgut, Weinberge in der Beunde, verleihen die Kaiser Heinrich VII. 1312 und Ludwig 1330; man findet begütert: Kloster Weil bei Eßlingen durch Wolfram v. Berg u. a. 1292 ff., Spital Eßlingen durch Gundelfinger u. a. 1283 ff., Kloster Sirnau 1299 ff. durch Diepold von Bernhausen u. a., Kloster Abelsberg durch einen Plieningen 1357, von Württemberg 1465 (Gieß III, 117), Klarissinnen in Eßlingen 1350, Kloster Anhausen (s. u.), Denkendorf, Stift Stuttgart. Bindhaus und Keller des Klosters Weil wird lange genannt; Bebenhausen verkaufte seine Kelter an Württemberg 1449. Von Edelleuten hatten, sowie außer den genannten Ulmer Bürgern 1346, allerlei Güter und Einkünfte: die Neuhausen, deren Besitz über die in Wangen ansässigen Wernizhäuser teilweise an Kloster Brenz-Anhausen kam, 1518, 1521; die Rechberg, welche 1420 ihren Hof an einen Werniz-(Winzel-)hauser verließen; die Neuß von Neußenstein zu Jilsack 1538 ff.; seit etwa 1620 sind die Bouwinghausen, seit 1787 die Göllniz hier von Württemberg mit dem ursprünglich Rechbergischen Hof belehnt. Die Kommune Wangen hatte „aus hergebrachter Observanz gegen Anticipation der vor die hortigen dürftigen Unterthanen benötigten Substitutionsfrüchte zur Herzogl. Kastellerei weißen Kleßner-Schlagwein“ zu liefern (Fin. Arch.). Der Groß- und der Weinzehnte gehörte dem Staat, der kleine, der Obst- und Heuzehnte der Pfarrstelle. Die Grundgefälle betrugen 139 fl. 15 kr.

in Geld, 7 Scheffel 2 Simri Dinkel, 13 Scheffel 4 Simri Haber, 11 Scheffel 5 Simri glatte Früchte und 27 Eimer 15 Zmi 2 $\frac{1}{2}$  Maß Wein. Davon erhob der Staat den größten Teil, die Gemeindepflege Wangen 41 fl. 53 kr., die Stiftungspflege 26 fl. 44 kr., 1 Scheffel Haber und 5 Eimer 3 $\frac{1}{2}$  Maß Wein, die v. Göltnitz, später Laroche, 4 Eimer 1 Zmi 7 $\frac{1}{2}$  Maß Wein, und etwas weniges auch die Kirchen- und Schulpflege Eßlingen, das Spital Cannstatt und die Pfarrei Heumaden. Von jedem Haus wurde mit wenigen Ausnahmen eine Rauchhenne gegeben, auch fand noch ein Fron-Surrogat-Geld nebst kleinen, vogteilichen Gefällen statt. 1828 erhielt Wangen Marktgerechtigkeit. Schicksale im Feldzug des Schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich 1519 und im Franzosenkrieg 1796 s. S. 435 ff. In den Krieg von 1870/71 zogen 42 von Wangen, wovon einer gefallen ist.

Einst nach Altenburg-Cannstatt eingepfarrt, erhielt Wangen in unbestimmter Zeit eine eigene Pfarrei, zu der bis 1447 auch Rohracker (S. 607) gehörte. Eine Frühmehrpfründe wurde gleich nach der Reformation eingezogen (1539: Oswald Delsch, gewesener Kaplan; die ehemalige Frühmehrbekauung ist 1561 von der Geistlichen Verwaltung verkauft). Pfarrer wird durch das Stuttgarter Stift 1534 Jakob Ziglin von Rohracker an Stelle eines, so außer Lands gezogen; im Interim entlassen, bittet er, in Rohracker wieder als Bürger ohne Bürgergeld aufgenommen zu werden und wendet sich, da er zu Wangen, als die Kaiserlichen fünfmal dort gelegen, viel Schaden gelitten, an den Herzog um Unterstützung (Fin.Arch.). Von 1580 berichtet die Pörsche, ganz aus Jak. Frischlin geschöpft, Chronik: Sechs Diebe, die das gleiche auch im Pfarrhaus zu Berg versuchten, brachen im Wangener Pfarrhaus ein; die Magd machte Lärm im Dorf, worauf jene verfolgt und in Stetten verhaftet wurden. Cannstatter Schützen führten sie an einem sehr heißen Tage nach Cannstatt, einer der Bürger, der rot Schneider von Cannstatt, erstickte im Harnisch und wurde sofort zu Aistkirch begraben, ist also nicht mehr zu Weib und Kindern kommen. Die 6 Diebe aber wurden bald mit dem Strang gerichtet und sind mehr denn 3000 Menschen kommen zuzusehen. Darauf hat man im Flecken Wangen ein Rüstung gemacht, daß der Pfarrer im Bett kann Sturm schlagen. Geboren ist in Wangen 3. Oktober 1817, als Schullehrersohn, Ludwig Blum, Professor an der Realschule in Stuttgart, Vorstand des dortigen Lieberfranzes, † 1879 (Schwäb. Chronik 1879 S. 362).